



Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre kön. Hoheit Prinzessin Maria Theresia Ferdinanda Felicitas Gaëtana Pia, Herzogin von Parma, die Hoftrauer von Dinstag, den 22. Juli 1879, angefangen durch acht Tage, ohne Abwechslung, bis einschließlich 29. Juli getragen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli d. J. dem Banquier und gewesenen Direktor der priv. österr. Nationalbank, Johann Nepomuk Scanavi, tagfreiden Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat erledigte Lehrstellen an Staatsmittelschulen verliehen: dem Gymnasialprofessor in Marburg Jakob Purgaj eine Stelle am ersten Gymnasium zu Graz; dem Gymnasiallehrer in Villach Dr. Gustav Heigl eine Stelle am Gymnasium zu Marburg.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Supplenten: Adolph Göttrich vom Gymnasium in Laibach für das Gymnasium zu Krumau; Oscar Langer von der Staatsrealschule in Graz für die Realschule zu Marburg und den Probekandidaten am zweiten Gymnasium in Graz Dr. Ferdinand Knull für dieselbe Anstalt — zu Lehrern ernannt.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 19. Juli 1879, womit für den Monat August 1879 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIII des Gesetzes vom 27. Juni 1878, R. G. Bl. Nr. 67, und auf die Verordnung vom 27. Dezember 1878, R. G. Bl. Nr. 142, wird im Vernehmen mit dem kön. ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat August 1879 festgestellt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von fünfzehn Prozent in Silber zu entrichten ist.

Preß m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Die Mehrzahl der Oppositionsblätter fährt fort, das Projekt einer neuen Partei-Organisation im Abgeordnetenhaus zu bekämpfen. Das „Fremdenblatt“ findet es ganz natürlich, daß, wenn die lebhafteste Agitation bis zum Zusammentritte des neuen Hauses fortgesetzt werden soll, irgend welche Ideale vorangetragen werden müssen. Man suchte sie anfänglich in der Unverletzbarkeit der Verfassung, welche man infolge der neuen Regierungs- und Parteiconstellation für bedroht erklärte. Da aber glücklicherweise niemand an der Verfassung rütteln will, da vielmehr das lebhafteste Bestreben vorwaltend, ihre ruhige Wirksamkeit zu sichern und sie vor den Qualen heroischer Kuren zu bewahren, so konnte kein Appell zu ihrer Verteidigung erlassen werden. Auch alle anderen Schlagworte, welche einem frischen und fröhlichen Kriege einen Schein von Berechtigung zu leihen vermochten, schwanden, und kein Mensch glaubt heute, wenn er nicht etwa durch seine Parteistellung hierzu verpflichtet ist, an eine Reaction, so häufig auch deren Erscheinen, namentlich von den politischen Meteorologen in den diversen Provinzstädten, angesagt wurde. In dieser Verlegenheit nach einem Banner greift man zu jenem, auf das wir thatächlich am allerwenigsten gefaßt sein durften. Man stemmt sich mit aller Macht gegen eine Reformierung der parlamentarischen Parteiverhältnisse und streitet für die Conservierung des alten Hauses.

Befassen wir wirklich in der früheren Partei-Organisation des Hauses eine solche Basis für den Parlamentarismus, daß es ein Frevel wäre, für deren Umgestaltung einzutreten? Wenn dem nicht so ist, wenn die Parteierklärung in dem früheren Hause eine so desolade, eine mitunter so klägliche, der Würde der Volksvertretung abträgliche gewesen, dann können wir es thatächlich schwer begreifen, mit welchem Rechte man gegen eine Aenderung der früheren Zustände streiten kann. Wenn die Parteiverhältnisse des letzten Abgeordnetenhauses so geartet gewesen wären, daß eine einzige in ihren Zielen und Ansichten über die bedeutendsten Fragen geeinte Mehrheit dieselbe beherrscht hätte, wenn daselbst wirklich eine Majorität vorhanden gewesen wäre, welche zugleich anerkannte und mit Autorität bekleidete Männer ihres Vertrauens besessen hätte, dann hätte wol niemand an einer so bewährten Organisation gerüttelt, dann wäre aber auch die Verfassungspartei nicht von jenen Erfahrungen heimgejucht worden, welche sie als die Folge ihrer Ohnmacht erleiden mußte. Was aber sahen wir und was soll

dauernd erhalten werden? Wofür begeistert man sich nunmehr, und was wird als Palladium des Constitutionalismus gepriesen? Sollten wir neuerlich die Szenen aus den letzten Jahren unseres aufgelösten Parlaments wiederholen? Mit Rücksicht auf die Ereignisse dieser Zeit klingt es wie Ironie, wenn behauptet wird, die deutsch-liberale Partei könne nur Männer ihres Vertrauens unterstützen. An dem „Können“ wird nicht gezweifelt, wol aber an dem „Willen“, denn lauter als alle Bethenerungen der Organe des Kampfes spricht die Thatsache, daß gerade diese Partei stets mit Vorliebe die Männer aus ihrer Mitte bekämpfte, und diese Geschmacksrichtung bekundete sie nicht etwa in einer Reichsraths-session, sondern so lange, als der Parlamentarismus überhaupt bei uns in Wirksamkeit ist. Eine kurze Zeit herrschte zwar nach der Neubildung eines jeden ihrem Schoße entnommenen Kabinetts die vollste Harmonie. Sowie jedoch die Männer ihres Vertrauens Beweise dieses Vertrauens sehen und die Partei führen und nicht bloß von ihr geführt werden wollten, wurde das Vertrauen zum Mißtrauen und die Männer des Vertrauens zu jenen des Mißtrauens.

Das genannte Blatt sagt: „Untersucht man nunmehr, woher denn dieser Zerfall der Verfassungspartei gekommen, welcher stets zunahm und der, wenn jeder Gedanke einer Umgestaltung zurückgewiesen wird, auch fernerhin zunehmen und in dem Ueberwuchern des Klubwesens Ausdruck finden wird, so kommt man nothgedrungen zu jener Anregung zurück, welcher wir Ausdruck geliehen haben. Es ist eine Selbsttäuschung, wenn noch behauptet wird, die Verfassungspartei sei eine Partei und habe ein Programm. Die Abstimmungen über alle mit dem wirtschaftlichen Ausgleich mit Ungarn verbundenen Fragen und über jene, welche mit dem Berliner Vertrage und mit der Occupation zusammenhängen, erwiesen doch das Gegentheil. Gegenwärtig, da niemand die Verfassung mehr antasten will noch kann, da jeder Staatsmann diese als die unerschütterliche Grundlage seiner Politik anerkennt und anerkennen muß, da die Verfassungsfragen von der parlamentarischen Tribüne abgesetzt werden sollen und das Bestreben der Regierung darauf gerichtet ist, die Verfassung außerhalb jeder Discussion zu lassen, da auch die staatsrechtlichen Parteien den Boden der Verfassung betreten und hiemit ihre Geltung anerkennen und die Unterordnung unter ihre Gesetze betheiligen, kann in dem Begriff der Anhänglichkeit an die Verfassung und der Verfassungspartei kein selbständiges Programm mehr gefunden werden. Dieses Parteizeichen kann wol als Beweis einer ruhmreichen Vergangenheit gelten, als ein Band, das jene Männer umschlingt, welche an der Verjüngung des Reiches und an der Begründung

Fenilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

„Sobald ich dazu im Stande war, kam ich ohne Schwierigkeiten zurück“, antwortete Alexa, „aber ich bin schwach und der ganze Körper schmerzt von den erhaltenen Verletzungen, wie Sie sich denken können. Ich möchte gerne mein Frühstück auf mein Zimmer haben, Mrs. Matthews, und bitte Sie, einem Hausmädchen zu erlauben, während meines Aufenthaltes im Schlosse in meinem Zimmer zu schlafen.“

„Ich will die Thür des anstoßenden Zimmers öffnen und selbst dort schlafen“, sagte Mrs. Matthews. „Ich will Ihr Frühstück sogleich hinausschicken, Miß Strange. Aber welche Motive mag Renard gehabt haben, daß er Sie zu ermorden suchte?“

„Er ist der Mörder des Marquis“, erklärte Alexa. „Er weiß, daß ich mich mit jener tragischen Angelegenheit beschäftige, und fürchtet, daß ich ihn als den Thäter ermittle. Er weiß nichts von unserer Entdeckung und will mich durchaus aus dem Wege schaffen.“

„D, ich verstehe Sie“, sagte Mrs. Matthews, aber ihr Ton und ihre Mienen zeigten, daß ihr die Sache keineswegs so klar war, wie sie sich den Anschein gab. „Ich will nun hinuntergehen und meine Arbeit verrichten und aufmerksam auf Renard achten, wenn er wiederkommt. Eins ist gewiß, er wird eine

andere Gelegenheit finden, sein teuflisches Werk auszuführen, wenn Sie im Schlosse bleiben.“

Sie entfernte sich und schickte bald darauf Alexa's Frühstück. Als diese gegessen und das Geschirr hinweggeräumt war, schrieb sie einen Brief an Lady Wolga Clyffe, sie bittend, unverzüglich nach Clyffebourne zu kommen. Sie fügte hinzu, daß sie ihr die nöthige Erklärung bei ihrer Ankunft geben werde.

Diesen Brief gab sie einem Mädchen mit dem Auftrage, ihn der Haushälterin zu übermitteln, welche ihn durch einen Extraboten nach dem Postamte des Dorfes schickte, anstatt ihn in die Brieftasche zu stecken, weil sie fürchtete, daß Pierre Renard, wenn er entdeckte, daß Alexa wieder dem Tode entgangen war, den er ihr bereitet zu haben glaubte, den Inhalt des Briefes vermuthen und ihn unterschlagen könnte.

Renard war, wie Alexa richtig vermuthete, ins Dorf gegangen, um bei der Entdeckung ihres vermeintlichen Schicksals nicht zugegen zu sein. Er suchte seinen Bruder im Gasthause auf, und beide gingen zusammen hinaus nach dem Hafendamm, wo Renard sein Zusammentreffen mit Lord Stratford Heron in der vergangenen Nacht erzählte.

Später ging Pierre nach dem Telegrafienamt und schickte eine Depesche an den Chef von Scotland-Yard, diesem mittheilend, daß Lord Stratford Heron nahe dem Schlosse Mont Heron sich aufhalte, und daß man eine Anzahl Beamten schicken möge zu seiner Gefangenahme.

Auf seinem Rückwege kam er beim Pfarrhause vorbei, und der Anblick desselben veranlaßte ihn, Mr. Dalton einen Besuch abzustatten. Er war in einer

verwegenen Stimmung, und infolge eines Trunkes, den er mit seinem Bruder im Gasthause genommen, hatte er etwas von seiner gewöhnlichen Sicherheit verloren.

Mr. Dalton war zu Hause. Renard schickte ihm seine Karte, und das Hausmädchen kam zurück mit dem Bescheid, daß er in des Pfarrers Arbeitszimmer kommen möge, wohin sie ihn führte.

Renard trat mit seltsamem Lächeln in das Zimmer, seine Augen blitzten verstimmt, aber sein Wesen war kühl und voll Selbstbewußtsein. Mr. Dalton, welcher Alexa noch einmal zu sprechen wünschte und deshalb seine Reise nach London aufgeschoben hatte, schien über diesen Besuch nicht sehr erfreut zu sein.

„Sie wünschen mich zu sprechen?“, fragte Mr. Dalton kühl. „Haben Sie einen Auftrag von Ihrem Herrn?“

„Von Lord Montheron!“, verbesserte Renard. „Nein, ich komme in meiner eigenen Angelegenheit. Der Marquis ist in London. Ich kam auf seine Veranlassung nach Mont Heron, und während meines kurzen Verweilens hier habe ich eine große Entdeckung gemacht, inbetreff welcher ich Sie zu sprechen wünsche.“

„Wirklich?“ sagte Mr. Dalton, augenscheinlich verlegen.

„Ich wünsche Sie in Ihrer Eigenschaft als Gerichtsherr zu sprechen“, sagte Renard mit wichtiger Miene. „Was kann ich für Sie thun?“

„Ich erinnere mich“, fuhr Renard fort, „daß Sie, wie jedermann, von der Schuld Lord Stratford Herons überzeugt waren. Sie waren sein Lehrer, aber Ihre Anhänglichkeit an ihn blendete Ihre Augen nicht.“

des constitutionellen Systems mitgewirkt haben. Aber selbst die glänzendsten Traditionen können den Mangel eines positiven Programmes nicht ersetzen und eine Partei nicht vor der Zerbröckelung in Fractionen hindern. Die Bezeichnung und die Vergangenheit sind kein Mittel, welches stark genug wäre, die diversen Gruppen zur Disciplin und Zusammengehörigkeit sowie zum einträchtigen Vorgehen zu zwingen. So kam es, daß die Partei unfähig geworden, eine Regierung zu tragen, daß sie wol in der Negation sich stets zusammengefunden, dagegen bei einer jeden Action in Stücke zerfiel.

Wer diesen Zustand verewigen will, der kann kein Freund eines gedeihlichen Parlamentarismus sein. Wer aber solches ist, wer in der That wünscht, daß nicht die Launen der Partei-Hegemone, der diversen Klub-Obmänner oder Vize-Obmänner hinter den Coulissen über die Geschicke des Staates entscheiden, der muß die Idee einer Umgestaltung der bestehenden Parteiverhältnisse durch Sprengung der Fractionen billigen und einer neuen Richtung in der Volksvertretung den Durchbruch ebnen, welche, den Bedürfnissen praktischer Politik zustrebend, nicht von den Geheken der Parteitaktik, sondern von jenen der Volkswohlfaht, nicht von den Rücksichten auf ihr Parteizeichen, sondern den Rücksichten auf das Reich geleitet würde. Der Hinweis auf die jüngste Vergangenheit allein, auf die Umkehr aller constitutionellen Begriffe im letzten Hause — für welches eine plötzliche Sympathie empfunden wird — sollte genügen, um jedem Mann zur Erkenntnis dieser Nothwendigkeit zu bringen.

Das „Fremdenblatt“ schließt seinen an leitender Stelle gebrachten Artikel wie folgt: „Wenn es so wie früher nicht mehr fortgehen kann, so ist es die Pflicht, eine andere Bahn ausfindig zu machen, auf welcher der Parlamentarismus und das Staatswohl mit einander vereint und einander unterstützend einherschreiten können. Dieser Weg liegt in der Annäherung aller Elemente, welche Oesterreich einige Jahre ruhiger Entwicklung gönnen, es der Omnipotenz der Klubs entwinden und das Schwergewicht in eine Mehrheit legen wollen, welche ihrer parlamentarischen Rechte, aber auch ihrer Pflichten sich wohl bewußt wäre. Für den Jammer der früheren Zustände, für die sechs offenen Parteien und die zahlreichen „Wilden“ werden wir nie schwärmen, wenn auch gewisse Journale der Verfassungspartei im Bunde mit ultramontanen Organen, auf deren Stimmen sie mit Erhebung verweisen, uns eines Besseren belehren möchten. Auf die Zustimmung von diesen beiden Seiten konnten wir schwer zählen, und es wird nicht das letztemal sein, daß wir den äußersten linken Flügel im Vereine mit den fanatischen Aposteln des geistigen Rückschrittes uns entgegengetreten sehen.“

Zeitungschau.

Die „Presse“ constatiert, daß der Wiedereintritt der Großgrundbesitzer von der staatsrechtlichen Oppositionspartei das einzige Moment bildet, welches der parlamentarischen Situation ein besonderes Gepräge verleiht. Welchen Einfluß kann dieser freiwillige Zutritt üben? Nach wie vor werden die Stimmen der bisher verfassungstreuen Großgrundbesitzer weit mehr entscheidend in die Waagschale parlamentarischer Actionen fallen. Die Situation ist also äußerlich wenig verändert; nur fühlt man allgemein, daß für alle Parteien jetzt der Anstoß gegeben ist, aus der Negation und Stagnation herauszutreten und an die Besserung der materiellen und finanziellen Lage werththätig Hand

anzulegen. Derjenigen Partei, die sich am raschesten der praktischen Arbeit zuwendet, wird der parlamentarische Sieg und der Dank der Bevölkerung zufallen.

Das „Fremdenblatt“ warnt vor den sich mehrenden Sensations-Enthüllungen über die Pläne der Regierung. Schon der Umstand, daß Organe der äußersten Opposition mit geheimen Plänen der „Fremden“ debütieren und sich als in die intimsten Absichten der Regierung eingeweiht gerieren, genüge zur Charakterisierung.

Die „Deutsche Zeitung“ gibt ihren Zweifeln, daß dem Grafen Taaffe die intendierte Bildung einer neuen „Reichspartei“ gelingen werde, noch einmal Ausdruck.

Fast sämtliche Wiener Blätter widmen heute ihre Erörterungen der Entscheidung des Reichsgerichtes, daß durch die Ausweisung eines berückichtigten Bucherers aus Wien das verfassungsmäßig gewährleistete Recht der Freizügigkeit verletzt worden sei. Alle Blätter geben ihrer Befriedigung über diese Urtheilsfällung Ausdruck, welche die hohe Meinung vom Werthe des Reichsgerichtes als eines Bollwerkes zum Schutze der Verfassungsbestimmungen nur befestigen könne. Die „Neue freie Presse“ meint, dieser Spruch werde nicht populär werden, weil die große Menge in ihm nur vermeintlichen Schutz des Bucherers und Buchers erblicken werde, aber er bilde eine Rechtsperle. — Das „Tagblatt“ sieht in der Entscheidung einen neuen Sporn, den Kampf gegen den Bucher auf dem Wege der Gesetzgebung aufzunehmen. Dem gleichen Gedanken gibt auch die „Deutsche Zeitung“ Ausdruck, welche überzeugt ist, daß eine Vorlage des Justizministers zur Ergänzung des Strafgesetzes durch Bestimmungen wider den Bucher der Majorität der Vertretungskörper sicher sei.

Politische Rundschau.

Die National-Liberalen in Deutschland haben für den Monat September eine allgemeine Landesversammlung der Partei in Aussicht genommen, zum Zwecke der Vorbereitung zu den im Oktober stattfindenden Landtagswahlen in Preußen.

Im Lager der Bonapartisten dauern die Differenzen zwischen den Parteiführern fort. Prinz Napoleon will aus seiner bisherigen Reserve nicht heraustreten. Er soll sogar von seinen Anhängern ausdrücklich den Gehorsam für die Republik, als die legale Regierungsform, gefordert haben.

Die „Agence Russe“ schreibt: „Die auswärtigen Journale, welche von einer Kommission unter Vorsitz des Ministers Walujeff behufs Berathung politischer Reformen in Rußland sprechen, wechseln diese Kommission wahrscheinlich mit dem Comité, das unter dem Voritze Walujeffs zur Berathung der durch die letzten Attentate nothwendig gewordenen Sicherheitsmaßregeln tagte. Der einfache gesunde Sinn sagt es sich, daß man, bevor man an neue politische Reformen denkt, zuerst das Terrain reinigen müsse, auf dem diese Reformen eingeführt werden sollen. Die von einer sträflichen Gesellschaft geschaffenen Hindernisse können die Zukunft nicht präjudicieren; es ist aber gewiß, daß die Regierung Alexanders II., die in Rußland die Ära der allmählichen liberalen Reformen inaugurierte und die erst die Kopfsteuer abschaffte, auf demselben heilsamen Wege beharren werde, ohne sich weder durch blinde Vorurtheile der einen, noch durch unüberlegte Ungeduld der anderen beirren zu lassen.“

Aus der neuesten Serie der von der „Pol. Corr.“ gebrachten Nachrichten registrieren wir folgende wichtigeren Inhaltes:

Ministerpräsident Ristić hat sich durch eine Circularnote an sämtliche Großmächte gewendet, um die Aufhebung der Capitulationen zu erwirken. Bisher hat Rußland allein die Capitulationen aufgehoben, während England zwar für die Verlassenschaftsverhältnisse der englischen Unterthanen seine Gerichtsbarkeit aufhob, dagegen für das Concurs- und Kreditverfahren die englische Jurisdiction beibehielt.

Fürst Alexander von Bulgarien hat nach seiner Ankunft in Sofia dem Fürsten Milan in Nisch seinen Regierungsantritt notificiert. Fürst Milan beehrte sich, den benachbarten Regenten telegrafisch zu beglückwünschen und zeigte ihm die Ernennung des serbischen diplomatischen Agenten und Generalkonsuls, Oberst Savo Gruić, an.

Die Beziehungen zwischen Belgrad und Cetinje, die während der letzten Kriege nicht die besten waren, dürften sich durch die Sendung eines Minister-Residenten nach Cetinje freundlicher gestalten.

Im Norden Albaniens wurde die bereits calmierte Agitation durch den fanatischen Mufti von Tashlidza wieder erweckt, der, Dank dem Mangel an Aufsicht, von seinem Internierungsorte entweichen und neuerdings in Prisrend auftauchen konnte. Wie bekannt, wurde aber dieser gefährliche Agitator verhaftet und nach Stambul transportiert. Diefertage war er in Salonichi und wird allernächstens hier erwartet. Man kann dieser Maßregel der ottomanischen Regierung die Anerkennung nicht verfahren, obwohl sie hauptsächlich pro domo gefaßt wurde, weil man auf der Pforte endlich einzusehen beginnt, daß die anfangs patronisierte Bewegung in Oheralbanien für niemanden der Gefahren mehr berge, als für die Türkei selbst, die nur zu leicht das Schicksal des Goethe'schen „Zauberlehrlings“ theilen könnte, der die selbstgerufenen Geister nicht mehr zu bannen vermochte. Uebrigens hat die Pforte soeben noch einen zweiten Beweis ihrer versöhnlichen Gesinnungen gegeben, indem sie die gleichzeitig von Oesterreich, Ungarn, England und Rußland geforderte Absetzung des Gouverneurs von Skutari, Hussein Pascha, vollzog.

Der griechische Kriegsminister Gribas hat um seine Enthebung angefocht. Die Demission dieses Ministers ist jedoch noch nicht angenommen worden. In griechischen Regierungskreisen macht man sich auf starke Kämpfe in der Kammer gefaßt, was angesichts des Stärkeverhältnisses der Parteien, wie es bei der Wahl des Präsidenten des Hauses Ausdruck gefunden hat, ganz begreiflich erscheint. Die Opposition ist nämlich bei dieser Wahl bloß mit drei Stimmen in der Minorität geblieben.

Aus Konstantinopel wird von einem Straßentumulte berichtet, der sich diefertage in der türkischen Hauptstadt zugetragen hat. 400 muslimanische Arsenal-Arbeiter zogen vor die hohe Pforte und forderten mit Ungestüm die Auszahlung ihres rückständigen Lohnes. Einem herbeigezogenen Militärdetachement gelang es jedoch ohne Schwierigkeit, die Menge zu zerstreuen.

Die Kabinettskrise in Konstantinopel ist eine acute geworden. Die Versuche, den Großvezier zum Verbleiben zu bewegen, scheitern an dem Widerstande Rhereddin Paschas, welcher die Erklärung abgegeben hat, er werde nur dann im Amte verbleiben, wenn man ihm gestattet, ein homogenes Ministerium zu bilden, und falls der Sultan sich entschließt, zu herrschen, ohne zu regieren.

In der diplomatischen Welt gewinnt der Gedanke immer mehr an Boden, daß man das türkische Finanzwesen der Controlle einer internationalen Kommission unterstellen müsse. Die Schwierigkeit wird darin liegen, die Idee den Türken mündig gerecht zu machen und sie ihnen zum Trost auszuführen. Die Pforte richtete an die Mächte eine Note, in welcher sie die Schleifung der Donaufestungen in Gemäßheit der Berliner Beschlüsse verlangte. Die Russen haben nämlich allerdings eine Anzahl von Redouten gesprengt, aber gerade die bedeutendsten Werke und die große Masse der Fortificationen sind intact geblieben. Das Rundschreiben der Pforte, welches die Aufmerksamkeit der Mächte auf diese Thatsache lenkt, hat in Rußland und in Bulgarien sehr unangenehm berührt. Indes wird man die Stichhaltigkeit des Verlangens der türkischen Regierung nicht in Abrede stellen können.

Zur serbischen Eisenbahnfrage.

Die „N. fr. Presse“ veröffentlichte am 17. d. folgende amtliche Berichtigung des Wiener Staatsanwaltes Grafen Lamezan: „Die „Neue freie Presse“ bringt in ihren Nummern 5347 und 5348 über den Gang und das Ergebnis der jüngsten hier mit dem fürstlich serbischen Communications-Minister General Ranko Alimpić in der Frage der serbischen Eisenbahnen geführten Verhandlungen eingehende Darlegungen, welche zum überwiegenden Theile auf entwedern gänzlich erfundenen oder doch entstellten Thatsachen beruhen. Insbesondere ist die Ableugnung des in der „Politischen Korrespondenz“ vom 16. d. M. constatierten Factums, daß in den Konferenzen mit dem fürstlich serbischen Unterhändler eine durchaus

Darum glaube ich, daß Sie Ihre Pflicht thun werden in der Sache, die ich Ihnen unterbreite.“

„Ich hoffe immer meine Pflicht zu thun,“ bemerkte Dalton kalt.

„So ersuche ich Sie als Gerichtsherr, Polizisten nach Mont Heron zu schicken, die nach Lord Stratford Heron suchen und ihn gefangennehmen.“

Mr. Dalton wich entsezt zurück.

„Was meinen Sie?“ rief Dalton. „Lord Stratford Heron ist todt. Er starb vor Jahren in Amerika.“

„Das war ein Irrthum. Er hält sich in dem Altarversteck auf, welches in der alten Kapelle verborgen liegt.“

„Lord Stratford lebt? Ich kann es nicht glauben!“ rief der Pfarrer.

„Ich hatte ein Zusammentreffen mit ihm in der letzten Nacht und hätte ihn beinahe ergriffen. Ich habe ihn deutlich erkannt und soeben nach Scotland-Yard telegraphiert, daß man Polizisten zu seiner Verhaftung sendet. Inzwischen verlange ich von Ihnen, daß Sie Ihre Pflicht thun, Sir,“ fügte Renard mit einer gewissen Autorität hinzu. Er musterte den alten Herrn, auf dessen Stirn kalter Schweiß perlte, mit einem schadenfrohen Lächeln.

„Ich werde meine Pflicht thun,“ antwortete der Pfarrer nach einer kleinen Pause, „und sogleich Polizisten mit den nöthigen Instructionen nach dem Schloß senden.“

„Gut, Sir, aber befehlen Sie ihnen, daß sie nichts verrathen. Nicht ein Wort darf über ihre Lippen kommen, bis der Zweck erreicht ist.“

Mr. Dalton sagte zu, und Renard verließ in bester Stimmung das Haus.

Mehrere Minuten, nachdem der Kammerdiener sich entfernt, saß Mr. Dalton gebeugten Hauptes da. Er war kaum im Stande, die Wahrheit des eben Gehörten zu fassen, daß sein ehemaliger Bögling noch lebe und in seiner Nähe war. Mit seiner neuen Ueberzeugung von Lord Stratfords Unschuld an dem Verbrechen, dessen er schuldig befunden worden, glaubte er gerecht zu handeln, wenn er dem unglücklichen Manne zur Flucht aus England behilflich sei. Aber wie konnte er das bewerkstelligen?

„Die Männer sollen auf das Schloß gehen,“ dachte er, „aber ich gehe mit ihnen. Vielleicht finde ich Gelegenheit, ihn zu warnen. Ich bin ganz verwirrt und weiß kaum, was ich thun soll. Nur Eins ist mir klar: ich muß Befehl geben zur Verhaftung Lord Stratford Herons!“

Mit schwerem Herzen setzte er sich an seine Arbeit.

Inzwischen kehrte Pierre Renard ins Schloß zurück. Zu dieser Zeit, dachte er, mußte Alex's Leichnam gefunden und ein Leichenbeschauer gerufen worden sein. Als er die Stufen zur oberen Terrasse erstieg, begegnete er Jakob Gregg, den Müller, welcher aus der Bedientenstube mit höchst verdrießlichem Gesicht kam, das sich jedoch aufheiterte, als er Renard erblickte. Er grüßte ihn vertraulich.

(Fortsetzung folgt.)

befriedigende Verständigung über alle schwebenden Punkte erzielt wurde, eine willkürliche und im Widerspruch mit der wirklichen Lage der Dinge stehende. Es wurde in den bezeichneten Konferenzen vielmehr ein förmliches „Projet d'une convention de chemins de fer entre la Monarchie Austro-Hongroise et la Principauté de Serbie“ ausgearbeitet und das den Gang der Verhandlungen resumierende und am 12. Juli d. J. sowohl von den Herren Alimpić und Wsetecka, als auch den Vertretern der österreichisch-ungarischen Regierung unterzeichnete Protokoll enthält wörtlich folgenden Passus: „Aus dem gepflogenen Ideenaustausche und dem im Vorstehenden angedeuteten Resultate der Beratungen, welche das ganze vorliegende Material erschöpft haben, ergibt sich, daß die Genehmigung der in diesem Resumé niedergelegten Anträge seitens der beteiligten Regierungen vorausgesetzt, ein vorläufiges, volles Einverständnis über alle Fragen zwischen den beiderseitigen Herren Vertretern erzielt worden ist. Sobald daher dieses Einverständnis von den beteiligten Regierungen genehmigt worden ist und Serbien seine Bevollmächtigten zum formellen Abschluß der die Eisenbahnfragen regelnden Abmachungen nach Wien entsendet, könnte vorbehaltlich einer nochmaligen redactionellen Durchsicht der Entwürfe unverweilt an die Unterzeichnung der Convention und des dazu gehörigen Protokolles geschritten werden.“

Oesterreichisch-ungarische Bank.

In den Tagen vom 7. zum 15. Juli sank die Ziffer des Escompte um 2.865,000 fl., jene des Lombard um 613,000 fl. Dagegen wurden dem Giroconto Depositen im Betrage von 415,000 fl. entnommen, und stellt sich somit im ganzen ein Minderanspruch der kommerziellen Kreise an die Bankkassen per 3.063,000 Gulden heraus.

Der Absatz von Salinenscheinen nahm weitem Fortgang, und flossen aus diesem Titel 4.960,000 fl. in die Bank, wovon 1.976,000 fl. zur Einlösung fälliger Effekten und Coupons der öffentlichen Schuld verwendet wurden, so daß die Bank aus der Geste mit Titres der Staats- und Landesschulden über einen Geldzufluß im Saldobetrage von 2.984,000 fl. verfügte. Als Eingang an laufenden Erträgen und Deckung von Pfandbriefzinsen wird ein Betrag von 277,000 fl. ausgewiesen. Durch Abstoßung von Dividen gingen 53,000 fl. ein. Das Pfandbrief-Birement brachte einen Zufluß von 207,000 fl., da das Hypothekendarlehen nur um 3000 fl. wuchs, während gleichzeitig Pfandbriefe per 210,000 fl. theils aus dem Portefeuille abgegeben, theils neu in Umlauf gesetzt wurden. Aus diesen Eingängen bestritt die Bank die Mittel zur Anschaffung von Edelmetall per 2.716,000 Gulden, zum Ankauf von Effekten per 369,000 fl., zur Begleichung fälliger Verbindlichkeiten per 1.143,000 Gulden, zur Regulierung verschiedener Contocorrenten mit 66,000 fl., und zu den allgemeinen Auslagen per 61,000 fl. Das Facit dieser Gebahrung ist eine Verminderung der Circulation um 2.229,000 fl., welche dadurch eintrat, daß die Bank einen Saldobetrag von 1.372,000 fl. Staatsnoten und von 857,000 fl. Banknoten in Zahlung empfing. Einerseits durch die Verminderung der Circulation, andererseits durch den Zufluß von Metall bei Zahlung der Wechsel und Lösung der Salinenscheine wurde die Veränderung der Reserve bedingt, und es stellt sich nun die reine Banknotenreserve auf 65.926,000 fl., die Gesamtheit der verfügbaren Geldzeichen (die Totalreserve) auf 69.145,000 Gulden.

Der Banknotenumlauf abzüglich des zu seiner theilweisen Compensation dienenden Staatsnotenbesitzes der Bank, dann die jederzeit fälligen Verbindlichkeiten, worunter auch das Guthaben der Reichs-Finanzverwaltung für durch die Bank ausgegebene Salinenscheine, übersteigen zusammengekommen den Metallschatz um 142.224,000 fl.

Statutenmäßig mußte diese Summe durch die Posten des Escompte, des Lombard, des Dividen-Portefeuille und der eingelösten Titres der öffentlichen Schuld gedeckt sein. Die hier erwähnten vier Posten repräsentieren laut des vorliegenden Ausweises einen Gesamtbetrag von 142.987,000 fl.

Tagesneuigkeiten.

(Ministerrath.) Am 20. d. fand in Wien unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrath statt, der sich mit Eisenbahn-Angelegenheiten beschäftigte. Theil nahmen an demselben von ungarischer Seite der Ministerpräsident Tisza und der Finanzminister Szapary; von österreichischer Seite die Minister Stremayr und Pretis.

(Personalnachricht.) Se. Exc. der Herr Statthalter von Dalmatien, F.M. Gabriel Freiherr von Rodich, hat sich zu einem sechswochentlichen Kurgebrauche nach Marienbad begeben.

(Reichsrath.) Ueber die Einberufung des Reichsraths liegt eine neue Meldung vor. Die „Mont.-Rev.“ will nämlich wissen, daß der Reichsrath Mitte September zusammentreten soll.

— (Landtags-Session.) Einer Meldung der „Presse“ zufolge soll die Einberufung der Landtage für Mitte September in Aussicht genommen sein.

— (Die Sonnenfinsternis) wurde am 19ten d. M. auf der Wiener Sternwarte bei sehr günstigem Wetter beobachtet. Der Eintritt derselben fand um 8 Uhr 35 Minuten 1 Sekunde mittlerer Wiener Zeit, der Austritt um 9 Uhr 31 Minuten 24 Sekunden statt. Die Finsternis war für das mittlere Afrika eine ringförmige, und ihr Gebiet erstreckte sich in Europa bis Frankreich, Mitteldeutschland etc. Die Grenze ging durch Rheims, Luxemburg, Kreuznach, Schweinfurt, und in Böhmen durch Asch, Kaaden, Weggstädt, Gitschin, Nachod; nördlich davon war die Finsternis unsichtbar. Da Wien von dieser Grenzlinie nicht mehr weit entfernt ist, war die Phase der Finsternis hier nur klein, u. z. 0.85 Zoll (den scheinbaren Sonnen Durchmesser = 12 Zoll gesetzt); die größte Verfinsternung betrug also nur den vierzehnten Theil des Sonnendurchmessers, u. z. am südlichen Rande. Demgemäß konnte die Erscheinung auch auf das große Publikum keinen Eindruck machen, doch gab es einige Gruppen auf freien Plätzen, welche mit Zuhilfenahme des primitivsten Beobachtungsinstrumentes, nämlich des schwarzgefärbten Glases, die Finsternis verfolgten.

— (Kunstausstellung.) Am 19. d. M. um 11 Uhr vormittags fand in München die feierliche Eröffnung der internationalen Kunstausstellung durch den Prinzen Nuitpold im Auftrage des Königs statt. Anwesend waren die Prinzessin Gisela, alle Prinzen, die eingeladenen Ehrengäste, Mitglieder des diplomatischen Corps und beider Landtagskammern, die Chefs der obersten Hof- und Landeschargen, dann der Militär- und Zivilbehörden. Professor Lindenschmitt hielt eine kurze Anrede über die Aufgabe und Bedeutung der Kunstausstellung. Prinz Nuitpold antwortete und brachte ein „Hoch“ auf den König aus. Unter den Klängen der Nationalhymne erfolgte sodann der Rundgang, wonach die Ausstellung für den allgemeinen Besuch eröffnet wurde.

— (Bäderbesuch.) Aufsee 1256, Baden 5974, Karlsbad 15,659, Franzensbad 4296, Wildbad-Gastein 1227, Gleichenberg 2073, Gmunden 578, Gräfenberg-Freiwaldau 459, Hall in Oberösterreich 973, Johannisbad 1055, Jschl 1503, Kapina-Töplitz 564, Kreuzen 260, Luchatschowitz 537, Marienbad 7078, Neuhäus 540, Radegund 365, Römerbad 323, Rohitsch-Sauerbrunn 930, Roschnau 689, Teplitz und Schönbach 6573, Böhlaus 2600 und Warasdin-Töplitz 672 Kurgäste.

— (Hafenverkehr in Triest.) In der Zeit vom 6. Juli bis 12. Juli d. J. sind im Hafen von Triest eingelaufen: 20 Dampfer (davon 16 österreichisch-ungarische), 16 Quersegelschiffe (davon 11 österreichisch-ungarische), 120 andere Schiffe über 10 Tonnen (davon 75 österreichisch-ungarische); ausgelaufen 19 Dampfer (davon 13 österreichisch-ungarische), 8 Quersegelschiffe (davon 4 österreichisch-ungarische), 140 andere Schiffe über 10 Tonnen (davon 87 österreichisch-ungarische).

— (Der Bierexport Englands) nimmt seit einigen Jahren stark ab; er betrug 1876: 484,919 Fässer im Werthe von 1.922,972 L., 1877: 460,818 Fässer im Werthe von 1.901,399 L., 1878: 411,761 Fässer im Werthe von 1.762,198 L. Hiemit stimmen von anderer Seite kommende Nachrichten überein, wie die, daß in Chile deutsche Brauereien den englischen Import außerordentlich reducirt haben und daß in Californien nordamerikanisches Bier, nach deutscher Methode gebraut, ebenfalls den englischen Import total verdränge. Mit Porter und Stout ist dies etwas weniger der Fall, als mit Ale.

— (Entstehen und Vergehen von Zeitungen.) Dem „Newspaper Directory“ für 1879 zufolge wurden im Jahre 1878 in den Vereinigten Staaten 154 neue Zeitungen gegründet, nämlich 82 tägliche, 63 wöchentliche und 9 monatliche; dagegen entfielen 136, manche freilich erst nach hartem und bitterem Todeskampf. Von diesen 136 war es 131 nicht einmal vergangen gewesen, den ersten Jahrestag ihres Geburtstages zu feiern. Mit anderen Worten: von den 154 in 1878 neu gegründeten Zeitungen überlebten nur 23 das erste Jahr.

Lokales.

— (Der neue deutsche Zolltarif.) Das k. k. Handelsministerium theilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß, nachdem im deutschen Reich ein neuer Zolltarif mit Einführungsbestimmungen Gesetzeskraft erlangt hat, in gleicher Weise, wie dies seit längerer Zeit beim Erscheinen neuer Zolltarife in fremden Ländern zu geschehen pflegt, seitens des Handelsministeriums die Verfügung getroffen wird, daß eine Ausgabe durch die k. k. Staatsdruckerei dem kaufmännischen Publikum zugänglich gemacht werde. Exemplare sind unmittelbar von der Staatsdruckerei zum Preise von 20 kr. zu beziehen, auch wird ein Abdruck hievon der Wochenchrift „Austria“ beigegeben, in welcher übrigens fortlaufend alle auf dem Gebiete der Zollgesetzgebung des deutschen Reiches sowie anderer Länder erscheinenden Gesetze und Verordnungen wiedergegeben werden. Durch die Bestimmungen des autonomen deutschen Tarifes wird selbstverständlich jenen bis 1. Jänner

1880 gültigen Bestimmungen unseres Handelsvertrages mit Deutschland vom 16. Dezember 1878 nicht vorzugreifen, welche sich auf die zollfreie Ausfuhr von Rohseiden auf Märkte in Schlefien und zu Bleichereien, dann auf den Veredlungsverkehr beziehen.

— (Unaufgeklärter Vorfall.) Beim Wirth Franz Jersin in Gabrositz, im politischen Bezirke Littai, fehlte vor ungefähr 14 Tagen ein unbekannter, circa 30jähriger Mann ein, der, als er am nächsten Tage fortwollte, seine Beche nicht bezahlen konnte, dem Wirth jedoch vorpiegelte, daß er bei der Wirthin Marianna Nagocer in Obergurk mehrere Effekten und auch etwas Geld aufbewahrt habe, mit dem er seine Schuld beglichen wolle. Jersin schenkte dem Unbekannten Glauben und gab ihm seine 10jährige Tochter Aloisia zur Begleitung nach Obergurk mit, damit sie das Geld von ihm übernehme, gleichzeitig gab er ihr 2 fl. mit, um bei dieser Gelegenheit einige Victualien einzukaufen. Der Fremde, statt direkt nach Obergurk zu gehen, zog mit dem Mädchen in mehreren Gasthäusern herum und nöthigte es, die von ihm daselbst gemachten Bechen zu bezahlen. Der über das längere Ausbleiben seiner Tochter beunruhigte Vater machte sich auf den Weg, um sie zu suchen, und traf bald darauf beide im Gasthause des Franz Biskur in Gmajna. Hier kam es zwischen dem Fremden und dem erzürnten Vater zu einem Streite, wobei Jersin seinem Schuldner mit einem Hadenstiel mehrere Hiebe auf den Rücken gab. Der Unbekannte riß sich los und entfloh in der Richtung nach Trebnagorica, ohne daß ihm Jersin noch weiters nachfolgte, und benahm sich auf seinem Laufe so sonderbar, daß mehrere Burtschen, die ihn beobachteten, in Zweifel waren, ob er richtig bei Verstande sei. Als er am Ufer des Gurkflusses anlangte, stürzte er sich, ohne daß eine erklärende Veranlassung hiezu vorhanden gewesen wäre, in denselben. Obwohl schon wenige Minuten darauf von beiden Uferseiten Leute zur Hilfe herbeieilten, war der Fremde doch schon ertrunken und konnte nur mehr als Leiche aus dem Flusse gezogen werden. Ob der Unglückte absichtlich oder in Geistesverwirrung seinen Tod in der Gurk suchte, oder nur in einem übertriebenen Angstgefühl in den Fluß sprang und daselbst gegen seinen Willen ertrank, blieb unaufgeklärt. Auch die Identität des Ertrunkenen konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, doch vermuthet man, daß es ein kürzlich vom Kreisgerichte in Rudolfswerth entlassener Sträfling, Namens Johann Meden aus Topol, Gemeinde Birkitz im Voitscher Bezirke, war, da man bei seiner Leiche einen auf diesen Namen lautenden, von der Rudolfswerther Bezirkshauptmannschaft am 21. Juni d. J. ausgestellten Erkenntnischein vorfand, mittelst welchem derselbe unter Polizei-Aufsicht gestellt wurde.

— (Aus Oberkrain.) Die Locomotiven der Kronprinz-Rudolfsbahn führten vorgestern mindestens 300 Sommerfrischler und Badelustige in alle Gegenden des Krainer Oberlandes. In Bischoflach sind der „Stemmerhof“ und Gufels Gasthaus ganz besetzt, und die Stadt beherbergt mehrere Sommergäste aus Laibach, Triest, Fiume, Gili u. a. D. Mindestens zwanzig Touristen besichtigten die im nahen Schlosse des Herrn O.B.M. v. Strahl zu Altlach befindlichen werthvollen Schätze auf dem Gebiete der Malerei, der Holzschnitzkunst und die in ansehnlicher Zahl vorhandenen kostbaren Antiquitäten. Auch in der alten Residenzstadt der Herzoge von Krain, in dem Städtchen Krainburg, in dem nahen Schlosse Schrottenthurm und am Gehsteig stellten sich Sommerfrischler ein. In Sturms Lokaltäten zu Politz fühlen sich die Gäste aus Italien und Istrien sehr wohl; auch Bigaun ist gut besucht. In Bad Belde wird die eigentliche Saison erst jetzt begonnen und anfangs August l. J. ihren Culminationspunkt erreichen. Der Durchzug von Touristen ist ein frequenter; unter den Badegästen befindet sich auch der bekannte Wiener Bertheider in Strassachen, Herr Dr. Max Neuba. Auch in den oberen Gauen, namentlich in Alpling, Zauerburg, Lengensfeld, Kronau und Weissenfels, hat die eigentliche Sommerfaison in dieser Woche begonnen.

— (Von der technischen Hochschule in Graz.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat die Wahl des ordentlichen Professors an der technischen Hochschule in Graz, Wilhelm Heyne, zum Rector, dann des ordentlichen Professors Adolf v. Gabrieli zum Dekane der Ingenieurabtheilung, ferner des Professors Max Buchner zum Vertreter der honorirten Dozenten und des Dr. August v. Mojskovic zum Vertreter der Privatdozenten an dieser Hochschule für das Studienjahr 1879/80 bestätigt.

— (Besuch von Mittelschulen.) Aus der Reihe jener Gymnasien, welche auch von Angehörigen Krains besucht werden, heben wir jene in Gili und Villach hervor. Am Gili Gymnasium wirkten im abgelaufenen Schuljahre 16 Lehrer, und war diese Lehranstalt von 218 Schülern besucht. Am Staatsgymnasium in Villach waren eben auch 16 Lehrkräfte thätig, und zählte daselbst 148 Schüler, darunter 131 Deutsche und 14 Slovenen.

— (Aus der Bühnenwelt.) In der nächsten Saison tritt der in hiesigen Gesellschaftskreisen im besten Andenken stehende Operettenor Herr Max Weiß unsere Bühne. Der genannte Sänger wirkt derzeit auf der Bühne in Nürnberg.

— (Die todte Saison) dürfte in den nächsten Tagen eine erwünschte Unterbrechung erfahren. Es verlautet, daß der in Gründung begriffene „Internationale Gesangsverein in Laibach“ am Vorabend des Annatages zum ersten male öffentlich auftreten und Sonntag den 10. August um 5 Uhr morgens aus Marburg ein Vergnügungszug mit 800 bis 1000 Touristen unter klingendem Spiele in Laibach eintreffen wird. Die Touristen wollen die Sehenswürdigkeiten der Stadt Laibach und Umgebung in Augenschein nehmen. Dieser Vergnügungszug bringt auch eine Musikkapelle mit, die sich im Casino-restaurantsgarten vor- und nachmittags producieren wird.

— (Zum Attentate in Bischofsack.) Nach den neuesten uns zugekommenen Mittheilungen ist der Zustand des schwerverletzten Bezirksrichters Herrn Dr. Kraus ein große Besorgnis einflößender; das Fieber und die Eiterung der Kopfwunde dauern fort. Die Erhebungen behufs Ausforschung und Gahhaftwerdung der Verbrecher werden eifrig fortgesetzt, und es soll dem Vernehmen nach gelingen sein, ein zweites der Mitschuld verdächtiges Individuum einzuziehen.

— (Brandlegung durch ein Kind.) Am 29. Juni d. J. wurde die Getreideharpfe des Martin Gamloß in Sonenik durch dessen 3½-jährigen Sohn Martin, der ein brennendes Stück Holz aus der Küche nahm und dieses in das in der Harpfe befindliche Heu warf, angezündet. Die Harpfe sowie die dem gleichen Besitzer gehörigen daranstoßenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit allen Vorräthen wurden, wie auch der benachbarte, dem Mathias Cich gehörige Weinkeller, ein Raub der Flammen. Keiner der Beschädigten war versichert.

— (Donau-Verein.) In Wien hat sich unter dem Präsidium des Professors Dr. Ed. Suez ein Verein constituirt, der den Zweck verfolgt, durch agitatorische Mittel die endliche Inangriffnahme der Regulierung der ganzen Donau zu erstreben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Rom, 21. Juli. Kammeritzung. Cairoli sagt, betreffs der Vergangenheit können Depretis' Aufklärungen die Kammer beruhigen, bezüglich der Zukunft bieten die Präcedentien des Ministeriums Garantie; dessen Richtschnur sei das Nationalitätenprinzip. Das Ministerium wird in der griechisch-türkischen Frage den Berliner Vertrag beobachten. In der heftigen und complicirten ägyptischen Frage sei Beobachtung von Reserve Pflicht des Ministeriums. Italien tauschte seine Ideen mit den Mächten aus und machte geltend, für die ägyptischen Finanzen solle durch eine gemeinsame Action der Mächte vorgesorgt werden. Italien hat in Tunis wichtige Interessen. Der von Damiani erwähnte äußere Einfluß sei eine Folge des Zuflusses von Privatkapital. Es wäre wünschenswerth, daß italienisches Kapital sich Tunis zuwende. Das Budget des Ministeriums des Aeußern wurde genehmigt.

Konstantinopel, 21. Juli. Die Großvezierkrise ist beendet; der Sultan nahm das Programm Rhe-reddins an.

Wien, 20. Juli. (Mont.-Revue.) Das gegenwärtige Ministerium wird in unveränderter Zusammensetzung die Geschäfte noch einige Zeit fortführen, bis sich die Lage insofern geklärt hat, daß man nicht nur über den Eintritt der Czechen, sondern vornehmlich über die Forderungen derselben orientirt sein wird. Erfahrungsmäßig ist diese Fraction gewohnt, jede Disposition, ihren berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen, zu einer unbegrenzten Ausdehnung derselben zu benutzen; eine Thatsache, welche zu den gefährlichen Verirrungen des Grafen Hohenwart geführt hat und es dem Grafen Taaffe unmöglich macht, seinerseits irgend

welche Zusage zu machen, sondern ihn vielleicht zwingt, die Czechen ausschließlich auf die Verhandlungen im Parlamente anzuweisen. Denn nur auf diesem Wege ist ein dauerndes und allseits befriedigendes Resultat zu erzielen. Insofern also nicht festgestellt ist, daß die Vertreter der czechischen Nation im Reichsrathe erscheinen und dort ihre Anliegen geltend machen wollen, insofern ist eine Veränderung im Ministerium nicht zu gewärtigen. Der Reichsrath soll Mitte September zusammentreten, und bis dahin werden die aus der Situation sich ergebenden Modificationen des Cabinets auch vollzogen sein.

Rom, 20. Juli. (Deutsche Ztg.) Cairoli ließ der Regierung in Bukarest mittheilen, daß auch das neue italienische Cabinet auf der strikten Durchführung des Artikels XLIV des Berliner Vertrages, betreffend die Gleichstellung der Confessionen in Rumänien, bestehe.

Neapel, 20. Juli. (N. Br. Tagbl.) Kaiser Franz Josef lud den Erzherzogen ein, in Miramare seinen Wohnsitz zu nehmen, was dieser jedoch mit tiefgefühltestem Danke ablehnte.

Petersburg, 20. Juli. (Presse.) Der hiesige zeitweilige Generalgouverneur General Gurko erließ eine vom 17. d. datirte Verfügung, wonach im Falle der Entdeckung des geheimen Druckens oder Lithographierens regierungsfeindlicher oder revolutionärer Schriften, sowie des geheimen Verkaufs oder sonstiger Uebergabe von Drucklettern nicht nur der unmittelbar Schuldige, sondern auch die Eigenthümer und Pächter der betreffenden Druckereien der strafrechtlichen Verantwortung mit vorläufiger Verhaftung unterliegen sollen, wobei die betreffenden Druckereien und Lithographien geschlossen würden.

Bukarest, 20. Juli. (Fröbl.) Vorgestern sind zwei russische Transportschiffe von Kavana eingetroffen, um einen Theil der aus Oglu-Bazardschik aus-marschierenden russischen Garnison und die Artillerie dieser Festung an Bord zu nehmen und nach Odeffa zu bringen. Russischerseits wurde der bulgarischen Regierung mitgetheilt, daß gleich nach der vollständigen Räumung Ostrumeliens die Russen auch die östlichen Balkanpässe verlassen werden.

Athen, 20. Juli. (Deutsche Ztg.) Die Vorlage der Regierung wegen Gewährung eines außerordentlichen Kredites zu Rüstungszwecken wird am Dienstag in der Kammer eingebracht werden. Der Kriegsminister wird diese Vorlage mit einem Exposé über die Wehrkraft Griechenlands begleiten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. Juli.

Papier-Rente 67.05. — Silber-Rente 68.25. — Gold-Rente 78.85. — 1860er Staats-Anlehen 126.50. — Bank-Aktion 830. — Kredit-Aktion 272.75. — London 115.70. — Silber —. — R. f. Münz-Dukaten 5.50. — 20-Franken-Stücke 9.20. — 100-Reichsmark 56.70.

Wien, 21. Juli, 2½ Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 273.—, 1860er Lose 126.50, 1864er Lose 158.—, österreichische Rente in Papier 67.10, Staatsbahn 281.—, Nordbahn 218.50, 20-Frankenstücke 9.20, ungar. Kreditactien 259.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 125.80, Lombarden 87.—, Unionbank 89.30, Lloydactien 583.—, türkische Lose 21.30, Communal-Anlehen 111.70, Egyptische —, Goldrente 78.80, ungarische Goldrente 94.05. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 157.287.546, Zunahme fl. 2.715.861; in Metall zahlbare Wechsel fl. 18.977.202, Abnahme fl. 52.623; escomptirte Wechsel und Effecten Gulden 96.178.302, Abnahme fl. 2.865.139; Darlehen gegen Pfandpfand fl. 23.815.900, Abnahme fl. 612.700; Staatsnoten fl. 3.219.032, Zunahme fl. 1.371.573; Hypothekendarlehen fl. 106.019.341, Zunahme fl. 3.395; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 5.599.971, Abnahme fl. 125.083; Effecten des Reservefonds fl. 17.643.234, Zunahme fl. 368.874; Banknotenumlauf fl. 291.361.230, Abnahme fl. 857.560; Giro-Einlagen fl. 105.217, Abnahme fl. 414.779; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 104.005.615, Zunahme fl. 85.000.

Rudolfswerth, 21. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	6	90	Eier pr. Stück	—	14
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	20	Kalbsteisch	—	60
Halbschachtel	—	—	Schweinefleisch	—	—
Heiden	4	—	Schöpfensfleisch	—	—
Hirse	—	—	Hühner pr. Stück	—	40
Kukuruz	4	—	Lauben	—	30
Erbsen pr. Meter-Ztr.	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Golz, hartes, pr. Kubit-Meter	2	71
Erbsen	—	—	— weiches, „	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	7	—
Schweinefleisch	—	80	— weißer, „	7	—
Speck, frisch, „	—	—			
Speck, geräuchert, „	—	60			

Angekommene Fremde.

Am 20. Juli.

Hotel Stadt Wien. Schump, Artillerie-Oberlieutenant, f. Fran- und Leban, Kfm., Triest. — Corini, Dr. der Med., Zoria. — Essinger, Kfm., und Popper, Banquier, Wien. — Maurer, Hblsm., Untertraun. — Hausner, Kfm., Klagenfurt. — Haase, Kfm., Braßfort.

Hotel Europa. Freiherr v. Pilat, Konful, Benedig. — Premru, Militärkaplan, Serajevo. — Schmidt, Beamter der Südbahn, Wien.

Hotel Elefant. v. Hajnal f. Gemahlin, Fiume. — Thaller f. Familie, Triest. — Menzel, Direktor, Görlik. — Schrader, Kfm., Nürnberg. — Wirtinger, f. l. Oberlieutenants-Auditor, und Brüggemann, Kfm., Graz. — Schmidt, Agrar. — Neumann, Kfm., und Glud, Reif., Wien. — Skufca, Cooperator, Treffen. — Rottler, Steuereinehmer, Gurfeld.

Baierischer Hof. Biviani, Kfm., Verona. — Walcher, Bahn-beamter, Marburg. — Rodic, Lahnovo.

Kaiser von Oesterreich. Strabl, Gili.

Wobren. Sigan Antonia und Perazzo Luigia, Triest. — Madel, Laibach. — Harner, Reichenberg.

Verstorbene.

Den 21. Juli. Gertraud Bacher, Wirthsgattin, 45 J., Wienerstraße Nr. 17, Lungenentzündung. — Maria Rosir, Arbeiterintochter, 3 J. 6 Mon., Polanastraße Nr. 18, Aus-zehrung. — Maria Gaber, Armenpfundnerin, 87 J., Karl-schäfersstraße Nr. 9, Schlagfluß.

Im Zivilspitale:

Den 20. Juli. Anton Brajer, Tagelöhner, 43 J., Mierentartung.

Den 21. Juli. Maria Zaborneg, Näherin, 28 J., Lungentuberculose. — Johann Rupnik, Schneider, 30 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
21.	7 U. Mg.	730.03	+16.1	D. schwach	theilw. bew.	25.05
	9 „ „	728.74	+19.5	D. schwach	ganz bew.	Regen
	2 „ Ab.	727.73	+16.5	W. schwach	ganz bew.	

Trüber Tag, schwere Regenwolken, nachmittags und abends Regen mit Unterbrechungen. Wetterleuchten in N. und O. Das Tagesmittel der Wärme + 17.4°, um 21° unter dem Nor-male.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielen Franzspenden anlässlich des Ablebens unseres theueren

Edmund Terpin

und für die allseits bewiesene herzliche Theilnahme danken innigst

die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 19. Juli. (1 Uhr.) Das Geschäft war bei durchaus sehr festen Kursen ungemein ruhig.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	67-05 67-15	Grundentlastungs-Obligationen.				Ferdinands-Nordbahn	2192- 2197-
Silberrente	68-10 68-20	Böhmen	102-50 103-50	Franz-Joseph-Bahn	146- 146-50	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102-50 103-50
Goldrente	78-70 78-80	Niederösterreich	105- 105-50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	236-75 237-50	Oesterr. Nordwest-Bahn	95-70 96-50
Lose, 1854	116-50 117-50	Galizien	90- 90-50	Kajchau-Oderberger Bahn	114-25 114-50	Siebenbürger Bahn	71-80 72-50
„ 1860	126-50 126-75	Siebenbürgen	85- 85-50	Lemberg-Gzernowitzer Bahn	136-25 136-50	Staatsbahn 1. Em.	168- 168-50
„ 1860 (zu 100 fl.)	129-25 129-75	Lemsefer Banat	86-25 86-75	Lloyd-Gesellschaft	581- 583-50	Südbahn à 3%	119-25 119-75
„ 1864	158- 158-50	Ungarn	87-25 88-50	Oesterr. Nordwestbahn	127-50 128-50	„ 5%	101- 101-25
Ung. Prämien-Anl.	103-25 103-50	Aktion von Banken.				Devisen.	
Kredit-A.	168-75 169-50	Anglo-Osterr. Bank	125-75 126-50	Ung. öst. Bodentreditanst. (i. Gd.)	115-25 115-50	Auf deutsche Plätze	56-30 56-45
Rudolfs-A.	18-50 19-50	Kreditanstalt	272-60 272-70	(i. B.-B.)	100- 100-25	London, kurze Sicht	115-75 115-85
Prämienanl. der Stadt Wien	112- 112-10	Depositenbank	174 175-50	Oesterr.-ungarische Bank	101-65 101-75	London, lange Sicht	115-90 116-50
Donau-Regulierungs-Lose	108-50 109-50	Kreditanstalt, ungar.	258-75 259-50	Ung. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	101- 101-50	Paris	45-70 45-75
Domänen-Pfandbriefe	143- 143-50	Oesterr.-ungarische Bank	828- 829-50	Pfandbriefe.			
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100-90 101-50	Unionbank	89- 89-25	Allg. öst. Bodentreditanst. (i. Gd.)	115-25 115-50	Geldsorten.	
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100-90 101-50	Berkefsbank	116- 116-50	(i. B.-B.)	100- 100-25	Dukaten	5 fl. 49 fr. 5 fl. 50 fr.
Ungarische Goldrente	93-75 93-85	Wiener Bankverein	125-50 125-75	Oesterr.-ungarische Bank	101-65 101-75	Napoleonsdor	9 „ 20 1/2 „ 9 „ 21
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	110-80 111-20	Aktion von Transport-Unternehmen.				Deutsche Reichs-	56 „ 70 „ 56 „ 80
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	110-50 111-50	Alföld-Bahn	138-75 139-50	Ung. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	101- 101-50	Noten	56 „ 70 „ 56 „ 80
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	99-50 100-50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	580- 581-50	Prioritäts-Obligationen.			
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99-50 100-50	Elisabeth-Westbahn	184-75 185-50	Elisabeth-B. 1. Em.	96-50 96-75	Silbergulden	100 „ 100 „
				Ferd.-Nordb. in Silber	104-75 105-50	Krainische Grundentlastungs-Obligationen:	
				Franz-Joseph-Bahn	93-25 93-50	Geld 91-50, Ware —	

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 67-05 bis 67-10. Silberrente 68-15 bis 68-20. Goldrente 78-70 bis 78-80. 125-90. London 115-75 bis 116-50. Napoleons 9-20 1/2 bis 9-21. Silber 100- bis 100-50.